

7. Sekundärliteratur

Blätter der Franckeschen Stiftungen.

Halle (Saale), 1933

Freuden- und Dankestage im Leben August Hermann Franckes

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Freuden- und Dankestage im Leben August Hermann Franckes

Wie in unserer Zeit eine Opferwelle durch das ganze Volk rauscht, allen bedürftigen Volksgenossen zu helfen und die Schäden der Nachkriegszeit zu heilen, so rauschten auch zu A. H. Franckes Zeit die Ströme helfender und heilender Liebe, und von allen Seiten des damals doch zerrissenen Vaterlandes flossen die Gaben eines lieb-tätigen Glaubens nach Halle, dem Stifter bei seinem auf Gottvertrauen gegründeten volksmissionarischen Werke zu helfen. Wie oft hat er, wenn die Mittel zum Aufbau der Stiftungen ihm auszugehen schienen, die Wunder überraschender Hilfe von Seiten seiner Getreuen im Lande, die ihm durch echten christlichen Glauben verbunden waren, mit Dank gegen Gott preisen dürfen.

Der folgende Brief ist ein besonders bezeichnendes Beispiel für den Zusammenfluß der Gaben und die Empfangsfreudigkeit Franckes. Er ist geschrieben an seinen Freund, den Freiherrn Hildebrand von Canstein, und berichtet von einer dreifachen Spende, die innerhalb kurzer Zeit ihm zugegangen war.

Der erste Spender ist der Generalfeldmarschall Dubislaw Gneomar von Nathmer, der bei König Friedrich Wilhelm I. in hohem Ansehen stand, durch seine Ehe mit der verwitweten Gräfin von Zinzendorf der Stiefvater des Stifters der Herrnhuter Gemeinde, ein Freund der führenden Männer des Pietismus. Der zweite Spender ist der Kaufmann Johann Jakob Pommer in Venedig, der durch Franckes Bruder Heinrich Friedrich, den venetianischen Kaufmann, für das hallische Werk interessiert worden war und in den Jahren 1703—1709 drei Söhne dem Pädagogium zur Erziehung anvertraute. Der dritte Spender ist der pietistische Generalsuperintendent Justus Lüdgers in Halberstadt, der unter der Widersehlichkeit der Geistlichen seines Sprengels zu leiden hatte, so daß im Jahre 1695 die kurfürstliche Regierung kraft des ius episcopale des Landesherrn gegen die orthodoxen Geistlichen einzuschreiten sich gezwungen sah. Die anderen im Briefe erwähnten Nebenpersonen sind Dr. Christian Friedrich Richter, der Waisenhausarzt, der auch die Aufsicht über die Apotheke und die Leitung der Medikamentenexpedition hatte. Herr Tissot ist Johann Jakob Tissot, Apotheker in Bremen, von dem elf zumeist an den Waisenhausbuchhändler Elers gerichtete Briefe in der Berliner Staatsbibliothek liegen. Herr Köhne wird wohl ein in der Waisenhausapotheke beschäftigter Gehilfe sein. Israel Clauder war bis 1706 Hofprediger in Darmstadt. Hier handelt es sich wohl um seine Berufung als Geistlicher in Halberstadt an Lüdgers Stelle. Breithaupt ist der Professor der Theologie und Freund Franckes, Neubauer ist der treueste Mitarbeiter Franckes, sein Baumeister und Finanzminister. Hier ist von seiner Korrespondenz über die dänische Mission unter den ostindischen Malabaren mit Joachim Lange in Berlin die Rede, der die ersten Missionsberichte druckte und ein Jahr darauf Professor der Theologie in Halle wurde.

Halle d. 18. Aug. 1708

Hochvolgeborner gnädiger Herr,

Ich hab ein hertzl. verlangen, die particulieren umbstände vom H. Gen. L. von Naz. zu vernehmen, nicht sie zu publiciren, sondern zur privat. erquickung und zum Lobe Gottes. Ich wolte auch gern bey dieser wohlthat der 200 Thlr. Gelegenheit nehmen an denselben zu schreiben; ich bitte mir doch zu schreiben, wie ich mich in den titeln gegen ihn verhalten sol. Er hat mich einmal drüber bestraffet unter andern, daß ich Ihm den titel Excellenz beygeleget, so ihm doch nach der Gewohnheit zukommet. Indeßen bitte ohnschwer mein erkenntl. Gemüth demselben zu bezeugen, auch meine innige Freude über desselben wunderliche Erhaltung.

An dem tage, da ich von Ew. Gn. diese Nachricht von den 200 Thlr. empfangen, hatte ich auch die Nachricht gekriegt, daß der alte H. Pommer zu Denedig in seinem Testament diese worte gesetzt: Nella città di Hall in Sassonia voglio che siano dispensati per dieci anni prossimi sussequenti alla mia morte tra quel Hospitale e li poveri bisognosi ducati tre mille da lire sei e soldi quatro etc. Dieses machet alle Jahr 266 Thlr. weniger 2 Pfund venedisch. Ich hoffe der H. v. Nazemar werde sich nicht weniger als Ew. Gn. darüber erfreuen. Sonst wil ich den umstand, daß es in Italien u. Venedig hieher legirt sey, nicht bekannt machen; damit ich nicht dortigen evangelischen kauffleuten dadurch einen Derdruß mache.

Den 31. Jul. ist Herr Lüders gestorben und den 1. Aug. der alte Pommer, worinnen diese Glaubensconnexion zu observiren. Herr Lüders steckte in Schulden, war sehr drüber beängstiget, wolte iher, ich solte ihm von Gönnern Geld zu wege bringen, damit seine Schulden nicht einmal in ignominiam caussae Dei gereichten; in bonis aber versicherte er so viel zu haben, als seine Schulden betrügen. Weil sichs nun nicht thun lassen, daß ich ihm auf seine vorgeschlagene weise dienete, so wurden wir eins, er solle nur das Maysenhaus zum erben einsehen, so solten dann seine Schulden, mit der Hülffe Gottes in aller Stille bezahlt werden. Das hat er ergriffen u. ist also ohne kummer mit einem Halleluja gestorben. So bald er gestorben, stirbt auch ein ander neml. der liebe alte Pommer in Denedig, u. legiret so viel dem Maysenhause, und da ich hiervon nachricht kriege, muß (ich) auch noch die nachricht von des Herrn v. Nazem. seinen 200 Thl. erhalten. Hiedurch bezeuget Gott realiter, ich sol mich nicht fürchten, Herrn Lüders seine Schulden zu bezahlen. Denn die werde ich bezahlen müssen, weil seine bibliothek, die 1500 Thl. wehrt sein sol, nicht zu verkaufen, sondern ins Maysenhaus ad usum publicum eumque insignem herzunehmen gedenke, welche bibliothek nur eigentlich des Herrn Luders sein Haab und Gut gewesen. Daß indeßen manche glauben, das Maysenh. hätte eine treffliche Erbschafft, muß ich so gehen lassen, weil man diese umbstände wenigen eröffnen kan. O wie getreu ist Gott, u. wie wohl belohnet er eine geringe treue, die man seinem Bruder beweiset, ob man gleich noch größere Treue schuldig ist!

Wenn doch nur der Herr v. Naz. sein viel Bücher haben möchte, daß er was rechts auszuthellen hätte. Herr Dr. Fr. Richter ist zu

Halberstadt gewesen u. vor ein paar Tagen erst widerkommen, da ich ihm erst Erw. Gn. Brief gegeben. Er verwundert sich sehr über Herrn Könnne, meynet ob ihn etwa die Bosheit der Feldscherer so herunter setze. Er ist von Herrn Tissot in Bremen, seinem Dettter, einem geschickten u. treuen Mann, uns recommendiret. Ist wol zu bejammern, daß das so übel gelungen. Den Knaben wolte Erw. Gn. hersenden, wenn er nur 10 Jahr alt ist. Weil die Landesstände Herrn Claudern vorgeschlagen, meyne ich damit sey nun res solida. Herr D. Breithaupt ist noch nicht widerkommen. Derharre Erw. Gn.

Gebetsch.

A. H. Francke.

Am Rande steht: Wegen der Malabaren wird Herr Neubauer schreiben, welches ohnschwer mit Herrn Langen zu communiciren bitte, auf dessen Geehrt. ich nichts zu antworten finde.

Wenn Erw. Gn. die 200 Thl. noch nicht fortgesandt, kan sie ja H. Neubauer hier an der Casse abrechnen.

(Aus dem Aktenstück der Hauptverwaltung II^e 73) R. M.

Gedächtnisfeier für Carl Hans Lody

Don. Pfarrer Müller

Am 2. November 1935 konnte die Waisenanstalt mit einer Gedächtnisfeier für Carl Hans Lody, Zögling der Anstalt von 1887 bis 1891, einen Ehrentag begehen. Im großen Versammlungsfaal, der für diese Feier festlich geschmückt war, versammelte sich die Jugend der Internate mit ihren Lehrern und Ehrengästen, die von Schulbehörde (Oberschulrat Dr. Meynand), Universität (Professor D. Klostermann), Wehrmacht und Polizei (Major Karraich) entsandt waren. Kernsprüche von Fichte und Adolf Hitler, Lody-Gedichte von Holde Kurz, von Waisenzöglingen gesprochen, Kernlieder wie „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ und „Ein feste Burg ist unser Gott“, von der Versammlung gesungen, gaben die Umräumung für den würdigen Festakt. Auf einem mit der Hakenkreuzfahne überspannten Pult war ein Bild von Carl Hans Lody aufgestellt, das ihn als Oberleutnant zur See darstellt, und nun legten Zöglinge als Zeichen ehrenden Gedenkens vor diesem Bild einen Lorbeerkrantz nieder. Im Mittelpunkt der Feier stand die nachstehend im Wortlaut veröffentlichte Rede des Hauptschriftleiters August Glasmeier-Lübeck, der als erster sich darum bemüht hat, das Andenken dieses deutschen Helden der Vergessenheit zu entreißen, und am alten Burgtor in Lübeck das erste würdige Lody-Denkmal errichtet hat.

Das Modell zu diesem Carl-Hans-Lody-Denkmal, in Klinker gebrannt, war der Waisenanstalt nebst anderen Erinnerungsstücken von Herrn Glasmeier zum Geschenk gemacht worden. Es ist über dem Eingang zum Sekundanerzimmer in die Wand eingelassen, und der gepanzerte Ritter mit dem geschlossenen Disier, der mit gefesselten Händen, und während die Schlange sich um seine Beine ringelt, so